



Das Ausrufezeichen nach dem späten Dolchstoß: Der eingewechselte Alessandro del Piero (links) sorgt mit seinem Lupfer über Jens Lehmann in der Nachspielzeit der Verlängerung für den 2:0-Endstand.

Foto: firo

Ende mit Erbschaft

Von Christof Kneer

Man kann sich noch gar nicht vorstellen, dass es den kommenden Montag wirklich geben wird, aber einiges deutet darauf hin. Es wird der erste Tag nach der Fußball-WM in Deutschland sein, und wer die vergangenen sechs Jahre verfolgt hat, konnte zu der Ansicht gelangen, bei dem Turnier handele es sich um die Bestimmung der gesamten Republik.

Wie aus gut unterrichteten Quellen verlautet, soll aber auch am Montag wieder die Sonne aufgehen. Es wird ein Leben nach der WM geben, es wird sogar weiter Fußball gespielt. Ein Spiel noch, am Samstag in Stuttgart, dann wird Jürgen Klinsmanns Turniersmannschaft Geschichte sein – aber die Geschichte wird weitergehen. Den Inhalt der Geschichte kennt noch niemand, aber das Personal der Mannschaft dürfte einem künftig vertraut vorkommen – unabhängig davon, ob die Hauptperson, der Trainer Klinsmann, auch die Handlung der Geschichte weiter bestimmen wird.

Das Halbfinale gegen Italien ist kaum vorbei, noch steckt die DFB-Elf mittendrin in ihrem WM-Tunnel, und doch lassen sich bereits erste Blicke aus dem Tunnel hinauswerfen in Richtung Herbst, wenn die DFB-Elf in die Qualifikation für die Euro 2008 startet. Es wird zu großen Teilen jene Elf sein, die jetzt schon die Farben des Landes vertritt. Das ist ein entscheidender Unterschied zur WM 2002, als Spieler wie Bierhoff, Bode, Jeremies, Linke oder Ramelow Zukunft und Gegenwart längst hinter sich hatten. Diese WM nun stellt einem neuem oder alten Bundestrainer ein Erbe zur Verfügung, von dem sich anständig leben lässt. Das Vermächtnis dieser WM ist eine Klinsmannschaft, die jung, ausbaufähig und selbstsicher ist und die gemeinsame WM-Euphorie identitätsstiftend in sich trägt. Spät, fast zu spät hat Klinsmann die Koordinaten seiner Elf gefunden, aber man darf davon ausgehen, dass die Routiniers Schneider (ein Turnier geht noch, oder?), Ballack, Frings und Klöse gemeinsam mit den jungen (Borowski, Metzelder) und ganz jungen (Lahm, Mertesacker, Podolski und Schweinsteiger) einen tragfähigen Stamm bilden, den auch ein neuer Bundestrainer schwerlich ignorieren könnte. Ein Spiel also noch, am Samstag in Stuttgart. Und Montag geht die Sonne auf.

Ein Ringen mit Stil

Es war, wie nicht anders zu erwarten gewesen ist, ein zähes Ringen von Anfang an um das eine Tor, von dem viele erwarteten, dass es dieses Spiel entscheiden würde. Aber es war immerhin ein Ringen mit Stil, ein gepflegter Kampf um die eine, die beste Gelegenheit. Die Fairness in der Partie war so nicht unbedingt zu erwarten gewesen, denn es stecken eine Menge Emotionen im deutsch-italienischen Verhältnis dieser Tage, da je ein Prominenter beider Nationalitäten aus dem Spiel genommen wurde, der Bär Bruno und der dreitage-bärtige Torsten Frings. Aber in der monstrosen, vereinten Spannung verflieg bald jede Antipathie unter den 65 000 Zuschauern.

Zur Pause wies der Statistikcomputer blitzschnell in hieb- und stichfesten Daten nach, was sich zuvor auf dem Platz entwickelt hatte. 58 Prozent Ballbesitz hatten die Italiener da gehabt, das ließ ihr Spiel reifer aussehen als das der dafür zielstrebigeren Deutschen. So geschah auf dem Rasen recht viel, ohne dass wirklich etwas passiert wäre. Die beste Chance bot sich Bernd Schneider in der 34. Minute, nachdem der Ball von ganz links und Lukas Podolski über halblinks und Miroslav Klose dank dessen genialer Übersicht rechts bei Schneider landete – der, obwohl sehr frei, den Ball sehr anscheinlich übers Gebälk beförderte. Typisch Schneider eben.

Es war eine ziemlich strategische An-

gelegentlich im mörderisch heißen Westfalenstadion, keine der beiden Mannschaften wich von ihrem Plan ab. Die Italiener versuchten, vor allem über Pirlo, immer wieder das zu tun, worauf man schon das ganze Turnier über in Spielen der deutschen Mannschaft gewartet hatte: Sie versuchten, genau in die Sollbruchstelle der Abwehr zu spielen, zwischen Mertesacker und Friedrich hindurch oder hoch über sie hinweg, was den Deutschen beides weh tut. Hoch aber gelang den Italienern nichts, weil vor allem der Dortmunder Christoph Metzelder in seinem Heimstadion eine sensationell starke Partie abließ, die an seine

besten Zeiten der WM 2002 erinnerte. Ein flaches Anspiel auf Perrotta immerhin zwang Lehmann, sich dem Römer mutig entgegen zu werfen (16. Minute). Ansonsten blieb der Plan der Italiener zwar offensichtlich, aber folgenlos, auch in der bis dahin aufregendsten Szene, 85. Minute: Totti spitzelte den Ball zwischen Mertesacker und Friedrich hindurch auf Perrotta, Lehmann klärte mit Risiko zum Foul, aber fair.

Und die Deutschen? Frästen sich langsam in dieses Spiel, wie man es bei diesem Turnier von ihnen schon gesehen hat. Klöse deutete in der ersten Halbzeit seine anhaltende Spielfreude an, als er

einmal nur einen Tick zu weit auf Podolski weiterleitete – es wäre fast ein Weltklasseanspiel geworden wie im Spiel gegen die Schweden. Andererseits zerschellte er genauso oft an Fabio Cannavaro, der, wenn er dereinst nicht mehr Profi sein wird, auch eine gute Zukunft als Laternenpfahl haben sollte: Man kann sich den Kopf an ihm einrennen.

Es blieb das ganze Spiel über diese ungemünzte ausgeglichene Auseinandersetzung, die daher rührt, dass sich beide Mannschaften bis ins Detail durchanalysiert hatten. Otto Rehhagel hat für solche Spiele zweier Spitzenteams auf Augenhöhe gern den Begriff „Guerillakrieg“ verwendet, und wenn man solche Rhetorik auch nicht mag, ist doch was dran. So lässt sich die Notwendigkeit beschreiben, dem Gegner keinen Zentimeter Raum zu viel zu geben – sonst stößt er vor, schon droht Gefahr. In der 50. Minute geschah das gleich auf beiden Seiten, ein wunderbares Solo von Klöse gegen zwei Italiener endete erst an Torwart Buffon. Sekunden später stoppte erst Lehmann Grosso.

So wand sich das Spiel seinen letzten strategischen Optionen entgegen, den Auswechslungen. Schweinsteiger ersetzte Borowski (73.), Gilardino kam für Luca Toni (75.) – die Trainer suchten nach den Schlüsseln für den Riegel, den der jeweils andere vors Tor geschoben hatte. Doch schwand auf beiden Seiten die Hoffnung, das Problem in der regulären Spielzeit zu lösen, das sich folglich in die Verlängerung ausdehnte. Die zu überstehen, waren die entkräfteten Deutschen nicht mehr fähig.

Ralf Wiegand

Deutschland: Lehmann (FC Arsenal/36 Jahre/38 Länderspiele) – Friedrich (Hertha/27/42), Mertesacker (Hannover 96/21/29), Metzelder (Borussia Dortmund/25/27), Lahm (B.München/22/24) – Schneider (Bayer Leverkusen/32/70), ab 83. Odonkor (Dortmund/22/5), Kehl (Dortmund/26/30), Ballack (FC Chelsea/29/70), Borowski (Bremen/26/26), ab 73. Schweinsteiger (München/21/34) – Klöse (Bremen/28/61), ab 111. Neuville (Gladbach/33/61), Podolski (München/21/31).

Italien: Buffon (28/66) – Zambrotta (29/57/beide Juventus Turin), Materazzi (Inter Mailand/32/31), Cannavaro (Juve/32/99), Grosso (US Palermo/28/22) – Perrotta (AS Rom/28/30), ab 104. del Piero (Juve/31/78), Pirlo (27/30), Gattuso (28/46/beide AC Mailand), Camoranesi (Juve/29/25), ab 91. Iaquineta (Udinese Calcio/29/16) – Totti (AS Rom/29/57) – Toni (AC Florenz/29/23), ab 74. Gilardino (AC Mailand/24/20).

Tore: 0:1 Grosso (119.), 0:2 del Piero (120.+). – Schiedsrichter: Benito Archundia (Mexiko). – Gelbe Karten: Borowski, Metzelder – Camoranesi. – Zuschauer (in Dortmund): 65 000 (ausverkauft).

Aus dem siebten Himmel jäh vertrieben

Die deutsche Elf verliert ein strategisch geführtes Halbfinale gegen Italien in den letzten Minuten der Verlängerung noch 0:2



Das deutsche Aufbauspiel wurde oft schon im Ansatz gestoppt, wenn es sein musste, mit einem kleinen Schubser der Italiener, wie hier von Pirlo gegen Ballack. Insgesamt war es aber ein faires Spiel.

Foto: dpa